

## Wissenschaftliches Symposium über den Katakombenforscher Joseph Wilpert

Am 10.–11. Mai 2004 fand im Wissenschaftszentrum der Theologischen Fakultät der Universität Oppeln in Groß Stein (Kamień Śląski) ein Symposium über den schlesischen Priester Exz. Prälat Joseph Wilpert aus Eglau statt. Wilpert lebte von 1884 bis 1893 am Campo Santo Teutonico, danach in wechselnden Lokaltäten, schließlich seit 1923 in der deutschen Nationalstiftung der Anima. 60 Jahre lang erforschte er die frühchristlichen Altertümer Roms, seit 1926 wirkte er als Professor für Ikonographie am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie und starb am 13. Februar 1944 in der Anima hochangesehen (Grab auf dem Campo Santo neben seinem besten Freund, Prälat Prof. Dr. Johann Peter Kirsch). An dem von Prof. Joanna Rostropowicz organisierten Symposium nahmen neben Weihbischof Jan Kopiec (Oppeln) eine Reihe internationaler Fachgelehrter sowie zahlreiche Angehörige der Familie Wilpert teil.

Prof. Rostropowicz unterstrich in ihrem biographischen Abriss, daß Wilperts Herkunft aus Eglau im deutsch-polnisch-mährischen Grenzgebiet Oberschlesiens nicht nur seine Vielsprachigkeit erkläre (er sprach selbstverständlich Polnisch, Mährisch im schlesischen Dialekt, verstand Russisch, lernte an der Schule Französisch), sondern auch seinen Charakter geprägt habe. Weihbischof Kopiec sprach über die Bedeutung Wilperts in der polnischen Geschichtsschreibung. Er unterstrich, daß Wilpert in fast allen polnischen Kirchenlexika ein Biogramm habe und in der Fachliteratur zitiert werde, besonders von Józef Bilczewski, dem späteren Lemberger Bischof, der ihn freilich als Polen ansah. Prof. Dr. Peter Mikliss (Köln), Urgroßneffe Wilperts, referierte, was man in seiner Familie über den „Römer Onkel“ erzählte, der offenbar weit weltläufiger war, als bekannt ist: Dies zeigten etwa seine häufigen Besuche bei Kaiser Wilhelm II. Erwähnt seien an dieser Stelle auch die Interventionen von Frau Maria Rammstedt, geb. Wilpert (Großnichte), die präzise eigene Erinnerungen an Wilpert besitzt, die in nicht unwesentlichen Punkten der bislang maßgeblichen Biographie von Reiner Sörries widersprechen. Es folgte ein Referat von Dr. Rudolf Nieszwiec (Oppeln) über die wechselnde kirchliche Jurisdiktion in Eglau, die für Wilperts frühe Jahre als Theologe konkrete Auswirkungen hatte und seinen Wechsel aus der Diözese Olmütz nach Brixen erklärt. Prof. Dr. Józef Budzynski (Kattowitz) sprach über das von Wilpert besuchte Gymnasium von Leobschütz, dem er später dankbar Schenkungen zukommen ließ. Prof. Dr. Stefan Heid (Rom) berichtete über bislang nicht bekanntes Archivmaterial im Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana (Bücher, Manuskripte, Korrespondenz, Bild- und Fotomaterial), das die Wilpert-Archivalien der Anima um ein Mehrfaches übersteigt. Prof. Dr. Reiner Sörries (Kassel) ging auf die nachgebauten „Römischen Katakomben“ von Valkenburg bei Aachen ein, die von Wilpert eher skeptisch begleitet wurden, auch wenn ihre malerische Ausgestaltung erst durch sein monumentales Katakombenwerk ermöglicht wurde. Dr. Johan Ickx (Rom) wertete ein autobiographisches Dokument Wilperts über seinen Besuch

bei Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1903 aus und kam zu der Erkenntnis, daß von hier aus neues Licht auf die Wahl Pius X. (Giuseppe Sarto) fällt, insofern Wilpert beim Kaiser zwischen den unterschiedlichen Positionen der Anima (Österreich) und des Campo Santo (Deutschland) vermittelte.

Der in der Forschung oft einseitig als ausschließlich wissenschaftsorientierter Einzelgänger gesehene Wilpert rückte sowohl durch Zeitzeugen als auch durch die Nachlaßfunde in neues Licht. Der vielsprachige, offenbar diplomatisch begabte Gelehrte verband mit seiner intensiven wissenschaftlichen Arbeit vielfache gesellschaftliche Verbindungen, die nicht nur päpstliche Missionen betrafen, sondern auch bis zu den preußischen und österreichischen Kaiserhäusern reichten.

Die Akten des Symposiums sind angekündigt, bereits erschienen ist J. Rostropowicz, Muza nie da umrzeć mężowi godnemu chwały. O śląskim badaczu katakumb Josefie Wilpercie (1857-1944), Opole 2004. Die Pontificia Commissione di Archeologia Sacra plant eine farbige Neuedition aller seinerzeit bei Herder gedruckten Katakombenbilder Wilperts anhand der Originalaquarelle.

Stefan Heid